

Richards Traum

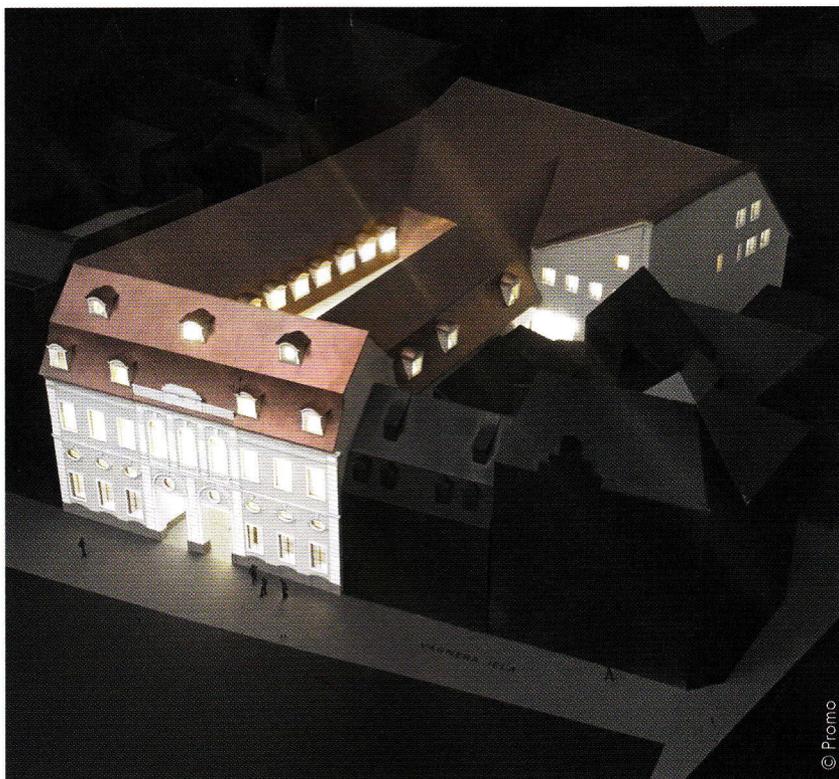
Im ehemaligen Deutschen Theater der lettischen Hauptstadt Riga soll ein internationales Kulturzentrum entstehen

Man mag es kaum glauben, dass hinter der trostlosen Fassade mit dem bröckeligen Mauerwerk und den verwitterten Fenster- rahmen einmal Musikgeschichte geschrieben wurde. Immerhin verkündet eine Gedenktafel, dass ein gewisser Rihards Vāgners zwischen 1837 und 1839 in dem Haus als Dirigent und Komponist tätig war und dass außerdem 1842 Ferencz Lists, 1844 Klāra Vīka-Šumane und Antons Rubinsteins, außerdem 1847 Hector Berlioz in dem Gebäude zu Gast waren. Das ehemalige Deutsche Theater in der lettischen Hauptstadt Riga heißt heute «Wagnersaal» und bewahrt die Erinnerung daran, dass der Komponist an dieser Stätte zwei entscheidende Jahre seines frühen Künstlerlebens verbrachte. Die lettische Schreibweise verfrem-

det die Namen von Wagner, Franz Liszt, Clara Wieck-Schumann, Anton Rubinstein und Hector Berlioz gerade so weit, dass man noch zu erkennen vermag, welche Koryphäen der Frühromantik in diesem Haus aufgetreten sind.

Wagner dirigierte in Riga vor allem Konzerte, widmete sich intensiv seiner ersten wirklich großen Oper («Rienzi, der letzte der Tribunen») und machte im Deutschen Theater Entdeckungen, die für sein noch embryonales Projekt eines alle Künste umfassenden Musiktheaters von entscheidender Bedeutung sein werden. Ihn faszinierten das nach Art eines Amphitheaters ansteigende Parkett sowie der abgedunkelte Zuschauerraum, aus dem sich der Blick des Publikums zwangsläufig auf die beleuchtete Bühne konzentriert, ihn begeisterte die aus reiner Platznot geborene pragmatische Lösung, das Orchester teilweise unter der Bühne verschwinden zu lassen.

Derlei Erfahrungen waren bestimmend bei den Planungen für Wagners eigenes Festspielhaus in Bayreuth, in dem er in ähnlicher Weise wie in Riga die Zuschauerreihen ansteigen und den Orchestergraben sogar vollständig verdecken ließ. Das als eine Art Palast angelegte Deutsche Theater hatte der deutsch-baltische Baron Otto Hermann von Vietinghoff als privater Investor nach den Plänen des deutschen Architekten Christoph Haber-



land errichten lassen. Von der Originaleinrichtung ist freilich so gut wie nichts mehr vorhanden.

Nach der Eröffnung des Rigaer Opernhauses 1863 verlor das Haus an Bedeutung. In der Sowjetzeit kamen neue Einbauten hinzu, als «Wagnersaal» beherbergte es verschiedene kulturelle Einrichtungen, im unabhängig gewordenen Lettland diente es als Bibliothek, Tanzsaal und Musikklub. Vor eineinhalb Jahrzehnten wurde der Komplex geschlossen, weil sich in dem Gemäuer immer neue Risse und andere gravierende Schäden zeigten. Diverse Initiativen, das Haus zu sanieren und es einer neuen Bestimmung zuzuführen, blieben in kommunalpolitischen Querelen stecken. Maris Gailis, der frühere lettische Ministerpräsident und Vorsitzende der örtlichen Richard-Wagner-Gesellschaft, hat jetzt aber neuen Schwung in das Vorhaben gebracht, aus dem Gebäude mehr als eine Pilgerstätte für Wagnerianer zu machen.

In dem hoffentlich bald gründlich sanierten und erweiterten Komplex soll ein internationales Kulturzentrum entstehen, in dem Wagners Vorstellungen von einem alle künstlerischen Ausdruckformen gleichberechtigt umfassenden Gesamtkunstwerk in die Gegenwart und Zukunft überführt werden könnten. Nichts weniger als ein allenthalben in Europa sichtbarer kultureller «Leuchtturm» soll aus dem bislang vernachlässig-

tigten Haus werden. Geplant ist, dass Vertreter aller Sparten von Musikern und Regisseuren bis zu Filmmusikern und Lichtdesignern jeweils eine Zeitlang dort arbeiten und damit ihren Teil zur weiteren Entwicklung des Musiktheaters beitragen. Der etwa 400 Besucher fassende Theatersaal wäre nach seiner Wiederherstellung zumindest für Kammerkonzerte und Opernaufführungen mit kleiner Besetzung geeignet. In den übrigen zum Teil herrschaftlich anmutenden Räumen könnten sich junge Musiker aus ganz Europa in Seminaren und Kursen fortbilden. Das Kulturzentrum soll aber auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein und mit Ausstellungen, Konzerten, Lesungen sowie Festveranstaltungen nach Riga strömende Touristenscharen anlocken.

Das klingt alles sehr verheißungsvoll. Entscheidend wird jedoch sein, ob das ambitionierte Projekt zu finanzieren ist. Für Sanierung und Ausbau werden 25 Millionen Euro veranschlagt, für Ausstattung und diverse Folgekosten noch einmal rund zehn Millionen. Das Fundraising ist voll im Gang, die bisherige Resonanz möglicher öffentlicher Geldgeber wie privater Sponsoren, Mäzene oder Förderer stimmt die Verantwortlichen zuversichtlich. Gailis hat eine Reihe von Persönlichkeiten von der dringenden Notwendigkeit überzeugt, das Haus vor dem weiteren Verfall oder gar Abriss zu retten und zu verhindern, dass an dem historischen Ort ein Shoppingcenter entsteht. Als Verbündete hat er bereits den amtierenden lettischen Präsidenten Egils Levits, die Wagner-Urenkelin Eva Wagner-Pasquier, die im deutsch-baltischen Austausch engagierte Bundestagsabgeordnete Elisabeth Motschmann, den Projektmanager Konrad Winckler sowie deutsche Wagner-Verbände gewonnen.

So engagiert sich vorrangig lettische und deutsche Kulturschaffende, Politiker und Organisationen für das Vorhaben einsetzen – zum Aufbau eines derart anspruchsvoll konzipierten internationalen Projekts müssten auch Brüssel und die einzelnen Mitgliedsländer der europäischen Gemeinschaft mehr als ein Scherflein beitragen.

— Josef Oehrlein